

Galgenhumor in Wort und Bild : Cartoons

Autor(en): **Zeun, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **32 (1990)**

Heft 3-4: **Galgenhumor?!**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Galgenhumor in Wort und Bild: Cartoons

Gotthold Ephraim Lessing schrieb 1766: *«Wer wird dich malen wollen, da dich niemand sehen will, sagt ein alter Epigrammatist über einen höchst ungestalteten Menschen. Mancher neuere Künstler würde sagen: Sei so ungestalten wie möglich; ich will dich doch malen. Mag dich schon niemand gern sehen: so soll man doch mein Gemälde gern sehen; nicht insofern es dich vorstellt, sondern insofern es ein Beweis meiner Kunst ist, die ein solches Scheusal so ähnlich nachzubilden weiss.»*

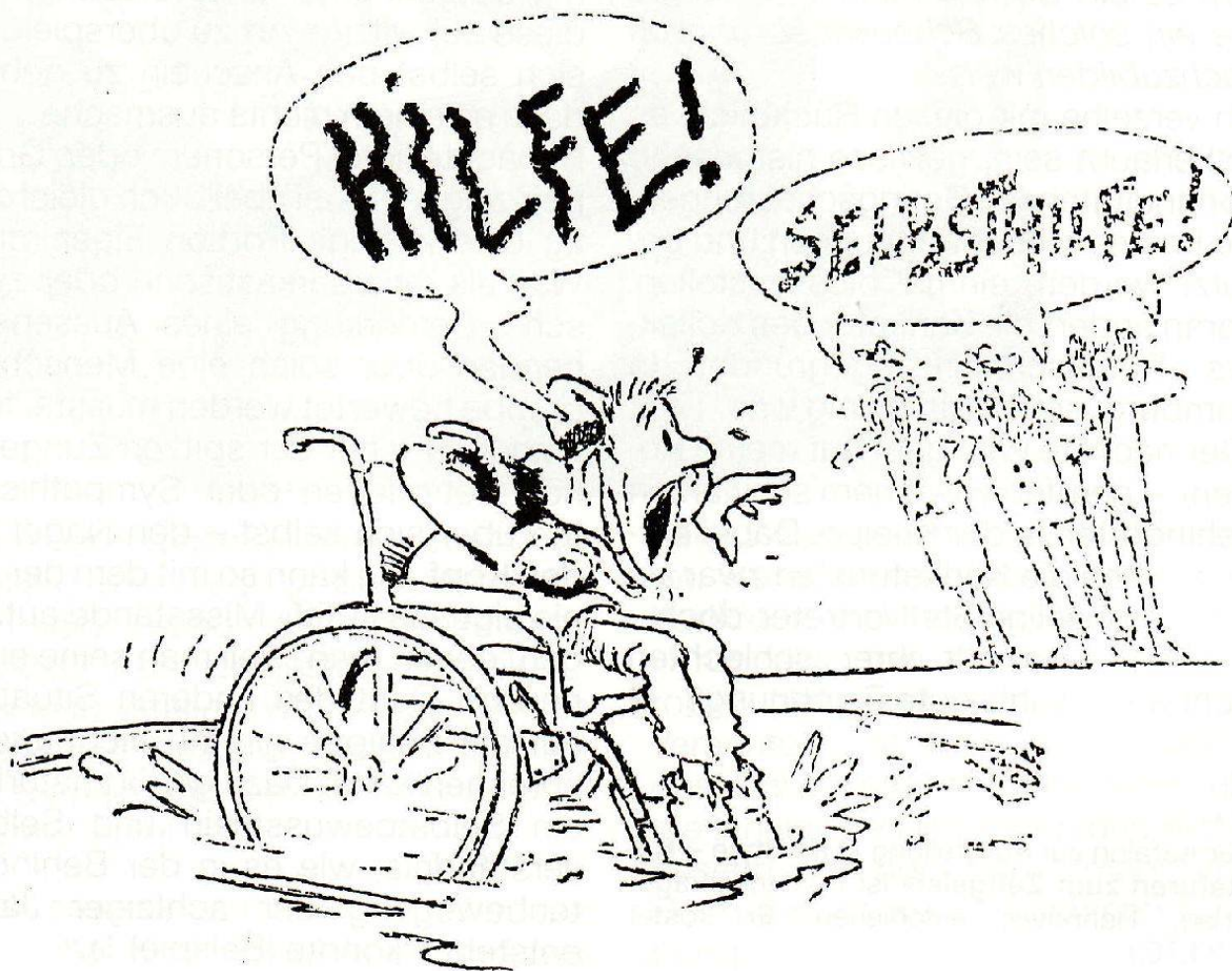
Ich verzeihe mir diesen Rückblick; es soll erlaubt sein, gewisse historische Kontinuitäten, Geringschätzungen, die immer wieder auftauchen und benützt werden, einmal blosszustellen. Daran ändert die Karikatur des Kollektivs Rattelschneck, gegründet in Hamburg, schon ein wenig was. Titel: *«Der nächste Witz geht auf meine Kosten»* – gerufen von einem schwarzen Behinderten in der Kneipe. Dabei entlarven sich die Karikaturisten zwar als mitleidsduselige Stellvertreter, doch – karikieren sie mit ihrer schlechten nicht auch Kahls gute Zeichnung? ■

(Der Katalog zur Ausstellung **«Life Style – Karikaturen zum Zeitgeist»** ist im Fackelträger Verlag, Hannover, erschienen. Er kostet Fr. 34.70.)

von Ulrich Zeun

Ulrich Zeun ist an der Universität Dortmund, Fachbereich Sondererziehung und Rehabilitation, tätig.

In der Regel begegnen sehr viele Menschen unerträglichen Situationen mit Galgenhumor und versuchen so, diese auf witzige Art zu überspielen – sich selbst den Anschein zu geben, dass es einem nichts ausmache. Benachteiligte Personen oder Gruppen zeigen dabei aber auch gleichzeitig eine kräftige Portion Eigenironie. Was als eine sarkastische oder zynische Bemerkung eines Aussenstehenden über solch eine Menschengruppe bewertet werden müsste, trifft hingegen – mit der spitzen Zunge eines Betroffenen oder Sympathisanten über sich selbst – den Nagel auf den Kopf. Sie kann so mit dem der Ironie eigenen «Pfiff» Missstände aufzeigen, denen man, weil man seine eigene und nicht des anderen Situation auf die Schippe nimmt, nicht widersprechen kann. Dazu gehört natürlich ein Selbstbewusstsein und Selbstverständnis, wie es in der Behindertenbewegung der achtziger Jahre entstehen konnte (Beispiel 1).





Eine besondere Note erhält ein derartiger Galgenhumor durch die politische und in diesem Fall behindertenpolitische Karikatur. Aus meiner Sammlung folgen einige Beispiele, die ich unter dem Begriff «Galgenhumor» einordnen würde. Es gäbe natürlich noch einen Haufen anderer Karikaturen, die stilistisch anders einzuordnen wären. Den politisch-kritischen Cartoons aus der «Behinderten-Szene» ist jedoch gemeinsam, dass sie keine «Friede, Freude, Eierkuchen»-Welt mit Behinderten darstellen wie das Emblem zum «Jahr der Behinderten 81» (Beispiel 2).

Ich hoffe, dass die Zeichnungen des weiteren für sich selbst sprechen mögen! ■

Leseanregung:

Behinderte in Familie, Schule und Gesellschaft Heft 6/88: «*Macht der Sprache – Sprache der Macht*» IG b und nb StudentInnen; Berlin, 1989, zu beziehen bei: Beratung für b Studenten (Studentenwerk Berlin) c/o Marlies Bleisch, Hardenbergstr. 34, 7000 Berlin 12